Ärzte, Assistenzberufe und Patienten künftig in einem Boot

Gemeinsame nationale Strategie für Diabetiker

„Einheit und Zuversicht“ war das Motto der 44. Jahrestagung der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG). Es sollte das Ende der bisherigen Grabenkämpfe der diversen Verbände signalisieren: Mit „diabetes.DE“ ist ein neuer Dachverband gegründet worden, in dem alle Kräfte gebündelt werden sollen und – das eigentliche Novum – auch die Patienten ein Mitspracherecht bekommen.

— Dass bei den Diabetologen in den letzten Jahren heftige Machtkämpfe ausgetragen wurden, war ein offenes Geheimnis. Es gab nicht nur eine Fachgesellschaft, sondern zahlreiche Verbände. Die Tendenz zum gemeinsamen Handeln war eher gering.

Allgemeinmediziner als unfreiwillige Geburtshelfer

Unfreiwilliger Geburtshelfer für den neuen Dachverband war der Verband der Allgemeinmediziner (DEGAM), der dem mächtigen „Nationalen Aktionsforum Diabetes mellitus (NAFDM)“ einen schweren Schlag versetzte, als er den in jahrelanger Vorarbeit erstellten Nationalen Aktionsplan brüsk ablehnte und damit auch das Bundesgesundheitsministerium bewog, die weitere Unterstützung zu verweigern. Zwar teile man, so die DEGAM, das Ziel des Aktionsplans, die Diabetesprävention zu verbessern, aber die Vorschläge zur Optimierung der Versorgung fanden die Allgemeinmediziner inakzeptabel. Die DEGAM befürchtete „eine Ausweitung von Diagnostik auf große Teile der Bevölkerung, ohne dass dies zu speziellen Behandlungsmöglichkeiten führen“ würde.

Ende letzten Jahres stieg dann das Bundesgesundheitsministerium mit einem vernichtenden Absagebrief aus: „Die maßgeblichen Diabetesorganisationen befinden sich offensichtlich in einer schwierigen Phase der Restrukturierung und Neuausrichtung. Damit fehlen die notwendigen strukturellen Voraussetzungen für die Wahrnehmung der Kernaufgaben.“

Das Gesundheitsministerium zog die Notbremse

Das konnte nicht ignoriert werden, weiterwursteln im alten Stil ging nicht mehr. In einem bemerkenswerten Kraftakt mit finanzieller Unterstützung der DDG schaffte man einen Dachverband mit professionellem Geschäftsführer und hauptamtlichen Ressortleitern – nicht mehr „nebenbei“ geführt von ehrenamtlichen Klinikchefs.

Der Vorstandsvorsitzende von „diabetes.DE“, Prof. Thomas Danne, Hannover, sprach von einer „Vision einer gemeinsamen Diabetologie in Deutschland“, getragen von drei Säulen: von der DDG, dem Zusammenschluss der Ärzte und Forscher, dem VDBD als Sammelbecken der Beratungs- und Schulungsberufe und schließlich dem neu erkannten Sektor „Menschen mit Diabetes & Angehörige“. Sie alle sollen aktive Mitglieder des Dachverbands werden, der damit den seit Jahren neidvoll bewunderten, schlagkräftigen Diabetesvereinigungen in den USA und in GB nacheifert.

Erste Aktivitäten

Zunächst muss sich der neue Verband einen Vertrauensvorschuss erarbeiten. Inhaltlich wandte man sich gegen die Etikettierung von sog. Diabeteslebensmitteln, sie seien meist überteuert und unnötig, denn Diabetiker dürften in Maßen alles essen. Die nationale Diätverordnung sollte deshalb ersatzlos gestrichen werden. Nötig sei eine diabetesgerechte Packungskennzeichnung.

Als Nächstes wurde eine Homepage entwickelt, die eine wichtige Informations- und Dialog-Plattform werden

Foto: J. Aumiller

soll (www.diabetesde.org). Weiterer Anreiz für Patienten, sich dem Verband (für drei Euro im Monat) anzuschließen: ein „Gesundheitstelefon“, rund um die Uhr (0180/2505205). Derzeit, so Danne, können sich auch (Noch-) Nichtmitglieder dort Rat holen.

DR. MED. JOCHEN AUMILLER ■

Ein Millionenproblem

Diabetes: die Fakten

Im Jahr 2007 waren vom Diabetes Typ 1 und Typ 2 in Deutschland 7 379 200 Menschen betroffen, das entspricht 11,8% der Bevölkerung. Täglich ist mit etwa 1000 Neuerkrankungen zu rechnen. Nicht mitgerechnet ist eine Dunkelziffer, die mit zwei bis drei Millionen beziffert wird. Die Kosten, die auf das Konto des Diabetes mellitus gehen, belaufen sich auf ca. 18 Milliarden Euro.

Auf diesen Daten baut „diabetes.DE“ seine gesundheitspolitischen Aktivitäten auf.